

Anmerkungen zum Teilnachlaß von Sophie Pataky (1860-?) im Archiv der deutschen Frauenbewegung in Kassel

Sophie Pataky (*5. April 1860 in Podiebrad) ist die Herausgeberin des ersten Schriftstellerinnenlexikons im deutschsprachigen Raum. Es erschien 1898 in zwei Bänden unter dem Titel „Lexikon deutscher Frauen der Feder. Eine Zusammenstellung der seit dem Jahre 1840 erschienenen Werke weiblicher Autoren, nebst Biographien (sic) der lebenden und einem Verzeichnis der Pseudonyme“ im Verlag ihres Mannes Carl Pataky¹. Sophie Pataky wurde nach ihren Angaben im Vorwort des ersten Bandes durch die Teilnahme am Internationalen Frauenkongreß, der 1896 an ihrem Wohnort Berlin stattfand, zur Beschäftigung mit Frauenfragen angeregt. Wieviel Arbeit sie in dieses Lexikon investierte, kann man nur erahnen. Sie wertete nicht nur ältere Lexika aus, sondern führte eine rege Korrespondenz mit noch lebenden Schriftstellerinnen bzw. „Frauen der Feder“ und Verlegern, um die einzelnen Beiträge mit autorisierten biographischen Angaben bereichern zu können. Pataky nahm neben Autorinnen von belletristischer Literatur auch solche auf, die Kochbücher, Schneider- und Handarbeitsbücher, Kinder- und Jugendbücher, Märchen, religiöse und medizinische Schriften und Broschüren zur Frauenbewegung verfaßt hatten. Alles in allem hat sie Angaben zu ca. 600 „Frauen der Feder“ zusammengetragen². Das war nur möglich durch Kooperation mit anderen. Im Vorwort zum ersten Band dankt sie namentlich folgenden Personen: Mathilde Clasen-Schmidt, Vorsitzende des Leipziger Schriftstellerinnen-Vereins, Dr. Marie Huber (Doebeli) (Grindelwald, Schweiz), Lina Morgenstern (Berlin), dem Verein der Wiener Schriftstellerinnen und Künstlerinnen, dem Deutschen Schriftstellerinnenbund (Berlin), Johanna Garbald-Gredig (Andrea Silvia) (Castasegna bei Graubünden, Schweiz), Hermine Tomic (Agram), Max Evers, Redakteur des Börsenblatts für den Deutschen Buchhandel, Dr. Wilhelm Wendtlandt, Leiter des Literarischen Bureaus des Deutschen Schriftsteller-Verbandes (Berlin), Dr. H. Stümcke, Herausgeber der Westöstlichen Rundschau in Berlin³. Im Schlußwort zum zweiten Band dankt sie weiter Franz Brümmer,

¹ Zur detaillierten Analyse des Werkes vgl. Dorothea Behnke: Lexika zu Schriftstellerinnen aus dem deutschsprachigen Raum. Bestandsaufnahme und Analyse. Hausarbeit zur Prüfung für den höheren Bibliotheksdienst. Fachhochschule für Bibliotheks- und Dokumentationswesen in Köln. - Köln 1995, S. 42-53 (als Verlagspublikation unter dem Titel: „Daß dem weiblichen Geschlechte an Tapferkeit, Klugheit, Gelehrsamkeit und andern Haupt-Tugenden gar nichts fehle“ : Lexika zu Schriftstellerinnen aus dem deutschsprachigen Raum. Bestandsaufnahme und Analyse. – Osnabrück 1999). - Zu Patakys Geburtsdatum vgl. Kürschners Deutscher Literaturkalender 20/1898, S. 977.

² Behnke (wie Anm. 1) S. 47f.

³ Sophie Pataky (Hrsg.): Lexikon deutscher Frauen der Feder. Bd. 1. - Berlin 1898, S. XI.

Lexikograph (Nauen i.S.), Dr. Richard Rosenbaum (Prag), Joseph Treumann, Redakteur (New York) sowie Prof. Karl Weiss-Schrattenthal (Pressburg) ⁴.

Es ist trotz intensiver Nachforschungen und Anfragen bei Experten und Expertinnen bisher nicht gelungen, das Todesdatum von Sophie Pataky zu eruieren. Ihr Mann Carl Pataky (*1844) starb am 11. August 1914 im Urlaub in Bad Reichenhall. Laut der Sterbeurkunde hatte das Ehepaar damals seinen Hauptwohnsitz in Meran. Überdies erfährt man aus ihr den Geburts- und zweiten Vornamen von Sophie Pataky: Sophie Caroline Pataky geb. Stipek ⁵. Carl Pataky hatte in Berlin seit 1875 eine Verlags- und Sortimentsbuchhandlung, die sich auf metallotechnische Literatur spezialisierte. Nach Meran war das Ehepaar 1907 gezogen ⁶. Nach dem Tode Carl Patakys übernahm K.J. Müller, der bereits seit 1907 stiller Teilhaber war, im September den Verlag auf alleinige Rechnung ⁷. Das „Lexikon deutscher Frauen der Feder“ war schon 1899 vom Verlag Schuster & Loeffler, Berlin, übernommen worden ⁸.

In der Zentralkartei der Autographen in der Staatsbibliothek zu Berlin - Preußischer Kulturbesitz findet sich der Hinweis auf zwei Autographen Sophie Patakys im Deutschen Literaturarchiv in Marbach am Neckar und in der Bayerischen Staatsbibliothek (aus den Jahren 1897 bzw. 1899/1900) ⁹.

Es läßt sich leider nicht mehr rekonstruieren, wie der Teilnachlaß Patakys in das Archiv der deutschen Frauenbewegung in Kassel gelangte. Er besteht aus ca. 60 Autographen, die zumeist aus den Jahren 1897-1898 stammen und in vier Mappen einsortiert sind. Der Teilnachlaß in den beiden ersten Mappen enthält überwiegend Briefe von Schriftstellerinnen an Sophie Pataky, in denen sie diese zur Arbeit am „Lexikon deutscher Frauen der Feder“ beglückwünschen bzw. die erbetenen Angaben (Lebenslauf, Werkverzeichnis, Gedichtproben) schicken. Die in manchen Briefen erwähnten mitgesandten Fotos sind nicht mehr im Nachlaß zu finden. Darüber hinaus enthält der Nachlaß die Briefe von Rezensenten bzw. potentiellen Rezensenten des Lexikons. Sophie Pataky hat sich sehr gezielt um sie bemüht. Die dritte Mappe enthält insgesamt sieben Briefe vom November 1898 - darunter

⁴ ebenda Bd. 2. - Berlin 1898, Schlußwort (nicht paginiert).

⁵ Vgl. Brief des Stadtarchivs Bad Reichenhall vom 9.9.1998 mit der Kopie der Sterbeurkunde.

⁶ Nachruf auf Carl Pataky im Börsenblatt für den Deutschen Buchhandel Nr. 196 vom 25.8.1914, S. 1299 (Ich danke Herrn Hermann Staub, Archiv und Bibliothek des Börsenvereins des Deutschen Buchhandels für diesen Hinweis. Primärquellen zu Carl Pataky und seiner Verlagsbuchhandlung sind nicht mehr erhalten). Vgl. auch den Hinweis auf die Verlagsbuchhandlung von Carl Pataky in: Hilfsbuch für den Berliner Buchhandel. Hrsg. vom Vorstand der Korporation der Berliner Buchhändler. - Berlin 1894, S. 39.

⁷ Brief vom 11.11.1998 von Carola Staniek vom Deutschen Buch- und Schriftmuseum der Deutschen Bibliothek.

⁸ Vgl. Brief vom 11.11.1998 von Carola Staniek vom Deutschen Buch- und Schriftmuseum der Deutschen Bibliothek.

zwei Autographen Sophie Patakys -, aus denen sich eine Auseinandersetzung Patakys mit Anna von Krane rekonstruieren läßt. Pataky bat offenbar alle Schriftstellerinnen, die sie in ihr Lexikon aufnehmen wollte, um kostenlose Überlassung ihrer Werke, um damit eine „Bibliothek deutscher Frauenwerke“ zu gründen. Anna von Krane empörte sich darüber in einem scharf formulierten Brief an Sophie Pataky, in dem sie ihr persönliche Bereicherung vorwarf. Ihren Brief sandte sie an den Redakteur der Zeitschrift „Das Recht der Feder“, Martin Hildebrand. Was Pataky mit diesen Büchern vorhatte, kann man einem ihrer Briefe entnehmen, den ihr von Krane nach dem raschen Ende des Disputs zurückschickte. Dieser Brief - datiert vom 15.11.1898 - ist im Ton sehr ironisch, Pataky stellt darin aber auch klar, was es mit der „Bibliothek deutscher Frauenwerke“ auf sich hat. Diese Bücher - nach eigenen Angaben hatte sie bereits 1030 Werke erhalten - sollten den „Vorständen und Mitgliedern der Frauenvereine sowie Frauen besserer Stände... verliehen werden“. Da Pataky zu diesem Zeitpunkt Vorstandsmitglied im Deutschen Schriftstellerinnenbund war, gelang es ihr, Helene Wachsmuth, die damalige Vorsitzende des Deutschen Schriftstellerinnenbundes, dazu zu bewegen, bei Martin Hildebrand um eine Gegendarstellung zu bitten. Der Redakteur lehnte dies allerdings ab ¹⁰.

Der Teilnachlaß bietet einen interessanten Einblick in die Entstehungsgeschichte des „Lexikons deutscher Frauen der Feder“.

Prof. Dr. Dagmar Jank
Fachhochschule Potsdam
Fachbereich Archiv-Bibliothek-Dokumentation
Friedrich-Ebert-Str. 4
14467 Potsdam
Tel. 0331/580-1020; e-mail jank@fh-potsdam.de

⁹ Auskunft vom 12.5.1998.

¹⁰ Die Briefe finden sich in der 3. Mappe (interne Zählung III/1- III/7).